

Form of *Exeter Maxims* and the Layout of Quire XI of the Exeter Book (S. 137–159), widmet sich der Entstehung der elften Lage des Exeter-Kodex. Der Text der Maximen, die dort erhalten sind, gibt Aufschluß darüber, auf welche Vorlagen der Schreiber zurückgriff. Ähnlich geht auch Peter J. LUCAS (S. 161–174) vor, der in *The Vercelli Book Revisited* anhand des Vorgehens des Schreibers bei der Erstellung dieses wichtigen Manuskripts und des sich daraus ergebenden Aufbaus die Geschichte des Vercelli Book vor dem Hintergrund ma. angelsächsischer Schreibpraxis rekonstruiert. Anhand des Canterbury-Psalters (Paris, Bib. Nat., lat. 8846; 12. Jh.) aus einer Reihe von Psaltern, die in Canterbury über die Jahrhunderte geschrieben wurden, zeigt Matthew T. HUSSEY (S. 175–193) die Veränderungen auf, die in der Kathedrale von Canterbury nach der normannischen Eroberung stattfanden, u. a. im Zusammenhang mit der Ermordung Thomas Becket. Der Autor bezieht in seine Betrachtungen aber auch die Kontinuitäten ein, die den Psalter mit der angelsächsischen Schreibtradition Canterburys verbinden. Karl REICHL (S. 195–243) untersucht in seinem Beitrag die Anfänge der mittelenglischen weltlichen Lyrik. Der Beitrag enthält Transkriptionen und etwas Notenmaterial und erschien 2005 auf Deutsch. Auch bereits ausgiebig untersuchte Hss. können – so Donald SCRAGG (S. 245–260) – durch eine gewissenhafte Autopsie neue Erkenntnisse über ihre Entstehung liefern. S. konzentriert sich dabei auf die Gewohnheiten angelsächsischer Schreiber des 11. Jh. bei der Zeichensetzung. Er zeigt u. a. dabei, daß der punctus interrogativus, der in vielen Ælfric-Hss. vorhanden ist, möglicherweise auf Ælfric selbst zurückgeht. Elaine M. TREHARNE, *The Good, the Bad, the Ugly: Old English Manuscripts and their Physical Description* (S. 261–283), plädiert für objektive Standards bei der paläographischen Beschreibung von Hss., die sich nicht mehr wie bisher nach ästhetischen Empfindungen richten sollten. Im abschließenden Beitrag *Editorial Certainty and the Editor's Choice* zeigt Tim William MACHAN (S. 285–303) anhand der Vielfalt der Hss., die nach der normannischen Eroberung in England entstanden, daß ma. Hss. keine eindeutige Interpretation zulassen. Hss. waren bereits bei ihrer Entstehung nicht statisch und im Laufe der Zeit immer wieder Interventionen unterworfen. Eine Bibliographie mit den Werken A. N. Doanes zu Beginn und ein Anhang von zwölf Farbtafeln mit Fotos von Manuskriptstellen und Artefakten, die in den einzelnen Beiträgen besprochen wurden, runden die Festschrift ab.

Vera Butz

Approches du bilinguisme latin-français au Moyen Âge. Linguistique, codicologie, esthétique. Études réunies par Stéphanie LE BRIZ / Géraldine VEYSSEYRE (Collection d'études médiévales de Nice 11) Turnhout 2010, Brepols, 522 S., Abb., 6 Taf., ISBN 978-2-503-53580-7, EUR 55 (excl. VAT). – Das Verhältnis zwischen den beiden Sprachen Latein und Französisch, das in diesem Band in vielen verschiedenen Facetten unter philologischen, linguistischen und kodikologischen Gesichtspunkten beleuchtet wird, vergleichen die beiden Hg. in ihrer Introduction: *Les rapports entre latin et langue d'oïl en France septentrionale (XII^e–XV^e s.): hiérarchie, concurrence ou complémentarité? Pour le repérage et l'analyse de textes médiévaux bilingues* (S. 13–34), mit demjenigen zwischen Englisch und Französisch in der Gegenwart. – Pierre NOBEL, *Le statut du français dans le glossaire latin-français du ms. de Montpellier*